

SALZBURGER



BAUERNKALENDER



2021





S. SEVERIN



S. MAXIMUS



S. ANTON



S. SEBASTIAN



NOTHALTER

JÄNNER

- | | | | |
|--|---|-----------------------------------|---|
| 1 | F | Neujahr; Hochfest Mariens | ☾ |
| 2 | S | Basilus, Gregor v. N., Adelhard | ☾ |
| Das Wort ist Fleisch geworden und hat unter uns gewohnt. | | | |
| 3 | S | Genofeva, Irmina, Odilo | ☾ |
| 4 | M | Angela, Rigobert, Roger | ☾ |
| 5 | D | Emilie, Gerlach, Telesphor | ☾ |
| 6 | M | Hl. 3 Könige, Epiphanie; Kaspar | ☾ |
| 7 | D | Valentin v. R., Reinhold, Knud L. | ☾ |
| 8 | F | Gudula, Luzian, Severin, Erhard | ☾ |
| 9 | S | Julian, Eberhard, Alix | ☾ |

Du bist mein geliebter Sohn, an dir habe ich Gefallen gefunden.

- | | | | |
|----|---|---------------------------------|---|
| 10 | S | Taufe des Herrn; Wilhelm | ☾ |
| 11 | M | Paulin v. A., Theodosius | ☾ |
| 12 | D | Stephana, Tatjana, Ernst | ☾ |
| 13 | M | Jutta, Gottfried, Hilarius | ☾ |
| 14 | D | Felix v. N., Engelmar, Berno | ☾ |
| 15 | F | Romedius, Maurus, Gabriel v. F. | ☾ |
| 16 | S | Marcellus I., Theobald, Tasso | ☾ |

Sie folgten Jesus und sahen, wo er wohnte, und blieben bei ihm.

- | | | | |
|----|---|------------------------------------|---|
| 17 | S | Antonius, Abt. u. Eins., Gamelbert | ☾ |
| 18 | M | Priska, Regina | ☾ |
| 19 | D | Marius (Mario), Ratmund | ☾ |
| 20 | M | Fabian u. Sebastian | ☾ |
| 21 | D | Agnes, Meinrad, Apollonius | ☾ |
| 22 | F | Vinzenz, Anastasius, Walter | ☾ |
| 23 | S | Heinrich Suso, Hartmut | ☾ |

Keht um und glaubt an das Evangelium!

- | | | | |
|----|---|--------------------------------------|---|
| 24 | S | Franz v. Sales, Vera, Eberhard v. N. | ☾ |
| 25 | M | Pauli Bekehrung, Wolfram | ☾ |
| 26 | D | Timotheus u. Titus, Paula v. R. | ☾ |
| 27 | M | Angela M., Theodorich, Julian | ☾ |
| 28 | D | Thomas v. A., Manfred, Petrus N. | ☾ |
| 29 | F | Valerius, Aquilin, Poppo | ☾ |
| 30 | S | Martina, Adelgund, Felix III. | ☾ |

Er lehrte sie wie einer, der göttliche Vollmacht hat.

- | | | | |
|----|---|--------------------------|---|
| 31 | S | Johannes Bosco, Marcella | ☾ |
|----|---|--------------------------|---|

- ☾ Neumond am 13. Jänner um 6.01 Uhr
- ☾ Erstes Viertel am 20. Jänner um 22.02 Uhr
- ☾ Vollmond am 28. Jänner um 20.17 Uhr
- ☾ Letztes Viertel am 6. Jänner um 10.38 Uhr

Tageslänge
von 8 Std. 26 Min. bis 9 Std. 28 Min.
Der Tag nimmt zu um 1 Std. 2 Min.
Die Sonne tritt in das Zeichen des **Wassermanns** am 19. Jänner um 21.40 Uhr
Erde in kleinstem Abstand von der Sonne (Perihel) am 2. Jänner um 14.50 Uhr
Mond in Erdferne am 21. Jänner um 14 Uhr
Mond in Erdnähe am 9. Jänner um 16 Uhr

Lostage und Bauernregeln
Morgenrot am ersten Tag, Unwetter bringt und große Plag.
Zu Vinzenz (22.) Sonnenschein, bringt viel Korn und Wein.
Ist Pauli Bekehrung (25.) hell und klar, so hofft man auf ein gutes Jahr.
Tanzen im Jänner die Mucken, muss der Bauer um Futter gucken.
Fabian und Sebastian (20.) fängt der rechte Winter an.



HARTUNG

S. AGNES



MARIA VERM.



PAULI BEKEHR



KARL & GRARNO



Inhalt



KALENDARIUM

Kalendarium 4–27
Patrozinien im Land Salzburg 28
Die Mondscheibe 30

SALZBURGER BAUERNKALENDER 2021

Schmetterling 34

Wolfgang Fels

Vorwort 36

Beatrix Binder

LAND & LEBEN

Futter für Frieda 38

Josef Wesenauer

Zur Entwicklung der Bauerngärten 44

Monika Brunner-Gaurek

Dahoam 49

Wolfgang Fels

Kräuterhexen willkommen! 50

Nastasja Pircher

Ein gutes Netzwerk aufbauen 56

Interview mit Landesbäuerin Claudia Entleitner
Beatrix Binder

Bauernkinder wie wir 58

Maria Kirchner

Zaunkönig 61

Wolfgang Fels

NATUR & UMWELT

Über das Schwinden der Schmetterlinge 62

Jan Christian Haberl

Welche Zukunft für das Wasser? 66

Alexander Ohms

Von einem Tag zum andern 70

Georg Weigl

Schleiereulen als Untermieter 72

Herbert Höfelmaier

Der Wolf kommt – und die Angst geht um 76

Josef H. Reichholf

Was ist uns der Wolf wert? 84

Interview mit dem Wolfsbeauftragten Hubert Stock
Beatrix Binder

Heimat Salzkammergut 86

Elisabeth Klaffenböck

TRADITION & GESCHICHTE

Rosalie, die rosarote Lokomotive – immer bereit für ein Abenteuer 88

Sandra Klammer

Franz der Franzose und seine zweite Heimat Leogang 94

Hermann Mayrhofer

Der Hut vom Panzl Mel Gang 99

Vinzenz Eisl

Feldwegbeten – wer kennt das noch? 100

Rupert Resch



Sonnentage, Regentage 103

Frieda Aigner

400 Jahre Historische Bauernschützen Wagrain (1620–2020) 106

Michael Ellmer

Vom „Schlenker“ mit oder ohne „Binker“ 112

Walter Mooslechner

„Bleibe bei uns, Herr ...!“ 118

Die biblische Bitte mit Hintersinn

Michael Greger

Industriebau – Armenhaus – Kulturraum 126

Die historische Glashütte in St. Michael im Lungau

Fritz Messner

Die Siegerin 132

Arnold Klaffenböck

SELBSTG'MACHT

Das Glück vom Pech ... 134

... oder wie man Baumharze verwenden kann

Doris Kern

Von Zauberwesen und Hollertascherln 138

Roland Essl

Summ, summ, summ 142

Imkern für Anfänger

Martina Schneider

Ach, und dann ... 147

Rupert Resch

Wer seinen Acker baut, wird Brot genug haben 148

Beatrix Binder

Die Fahrt zur Grabenmühle 152

Vinzenz Eisl

WISSEN

Wer nichts weiß, muss alles essen 156

Über die Initiative *Land schafft Leben*

Beatrix Binder

Ernährungssicherung zwischen Hunger und Überfluss 160

Gerhard Poschacher

Regionale Partnerschaft 164

Interview mit Lagerhausdirektorin

Anna Doblhofer-Bachleitner

Beatrix Binder

Salzburg schmeckt! 170

Die (Ab-)Hof-Lieferanten

Beatrix Binder



SERVICE

Preisrätsel 176

Kubiktafeln für Rundhölzer 179

Trächtigkeitskalender 183

Viehmarktkalender 184

Messen und Ausstellungen 185

Gedenk- und Aktionstage 185

Amt der Salzburger Landesregierung 186

Abgeordnete zum Salzburger Landtag 189

Die Obmannschaft
des Salzburger Bauernbundes 191

Kammer für Land- und
Forstwirtschaft Salzburg 197

Mitglieder der Vollversammlung
der Salzburger Landwirtschaftskammer 198

Kammer für Arbeiter und Angestellte
in der Land- und Forstwirtschaft 200

Sozialversicherung der Selbständigen 200

Autorinnen und Autoren 202

Gut vernetzt 206

Bildnachweis, Inserentenverzeichnis,
Impressum 208





Vom rechten Maß

Eine spektakuläre Bergwelt, duftende Wälder, blühende Almwiesen, eine sanfte Hügellandschaft und kristallklare Seen formieren sich zu dem Naturschauspiel Salzburger Land. Doch was wäre diese Region ohne die Arbeit der Bäuerinnen und Bauern? Ohne sie wären die grünenden Fluren zugewachsen mit Büschen, die Wälder unwegsames Dickicht, die Felder unbebaut. Es gäbe keine grasenden Kühe und gastlichen Almhütten. Bauern bearbeiten und gestalten seit Jahrhunderten unsere Kulturlandschaft und versorgen uns mit ihren Produkten.

Wie wichtig die heimische Versorgung mit frischen Lebensmitteln ist, wurde in der Coronavirus-Krise deutlich, als alles stillstand. Jeder, der einen grünen Fleck hatte, den er bebauen konnte, legte selbst

Hand an – die neue Lust am Selbermachen keimte auf (siehe S. 134 ff.). Der Ab-Hof-Verkauf erfuhr einen nie gekannten Aufschwung, die Wertschätzung heimischer Lebensmittel und ihrer Produzentinnen und Produzenten stieg, die Nachfrage hält ungebremst an (S. 170 ff.).

Ohne die Arbeit der Hörndl- und Körndlbauern, der Obst- und Gemüseproduzenten und ihrer Erntehelferinnen und -helfer wäre in dieser Zeit so mancher Kühlschrank leer geblieben. Sie lieferten weiter die hochwertigen Lebensmittel, wie sie es seit 6000 Jahren tun. Von rund 160 000 land- und forstwirtschaftlichen Betrieben in Österreich sorgen rund 9 500 im Land Salzburg dafür, dass in den Haushalten etwas Schmackhaftes auf den Tisch kommt. Jeder dritte



Doch viele der Landwirtinnen und Landwirte plagen Zukunftssorgen: Steigende Kosten, unberechenbare Einflussfaktoren wie Wetter oder Klima, die Rückkehr des Wolfes (S. 76 ff.), eine ungesicherte Betriebsnachfolge, nachteilige Haftungsfragen – Stichwort „Kuh-Urteil“ – oder der Preisdruck im Lebensmittelhandel stellen viele vor die Frage: Lohnt sich das noch? Die klare Antwort der Gesellschaft, gerade angesichts der jüngsten Erfahrungen, muss lauten: Ja! – Wir wollen, dass unsere Gebirgstäler zugänglich bleiben, wir wollen zusammen mit unseren Gästen den Almsommer, den Bauernherbst und die Winterfreuden genießen, wir brauchen die frischen Lebensmittel zu Hause oder in den Wirtschaftshäusern. Wir wollen, dass es Menschen gibt, die nah dran sind am Leben, am Wachsen und Werden, die mit Erfahrung, Kraft und Gespür unsere Kulturlandschaft gestalten. Ihnen ist diese Ausgabe des Bauernkalenders gewidmet, der mit frischen Farben, interessanten Geschichten, fachkundigen Autorinnen und Autoren und einer neuen thematischen Ordnung dazu beitragen soll, den Wert der bäuerlichen Arbeit gestern und heute zu unterstreichen.

Hof wird übrigens von einer Frau geführt, jeder zehnte von einem Akademiker, einer Akademikerin. Nirgendwo sonst in Europa wird anteilmäßig mehr Fläche – nämlich rund ein Viertel – biologisch bewirtschaftet als in Österreich. Und über 90 Prozent der Bauernhöfe sind Familienbetriebe. Sie leben das rechte Maß vor, mit der Natur zu wirtschaften – ein Maß, das in anderen Bereichen längst verloren gegangen ist.

Viel Freude beim Lesen
wünscht Ihnen



Beatrix Binder

Beatrix Binder
Redaktion Salzburger
Bauernkalender

PS: Wir freuen uns auf Ihre Anregungen für den nächsten Salzburger Bauernkalender unter beatrix.binder@spv-verlage.at

Bauernkinder wie wir

Text: Maria Kirchner

Namen für Kühe waren für uns selbstverständlich. Wie sollten wir ein Tier ohne Namen rufen, ein Herdbuch führen oder die Milchleistung aufzeichnen?

Bauernkinder, wie wir es waren, schlugen die Augen auf und fanden sich mitten im Geschehen. Eltern waren da, Großeltern, etliche Geschwister, andere Verwandte und viele Tiere. Die Stube war voll, es wurde diskutiert, politisiert und wir Kinder hörten mit. In einen Kindergarten gingen wir nicht, es gab gar keinen im Dorf. Dafür waren wir daheim überall mit dabei, im Haus, im Stall und am Feld. Auf dem Leiterwagen und mit dem letzten Pferd im Tal fuhr ich neben dem Vater zur Lagerhausfiliale, um Hühnerweizen oder Kälberaufzuchtfutter zu holen. Unterwegs beschrieb er mir jeden Hof, die dazugehörigen Leute lernte ich beim Kirchengehen kennen. Im Dorf meiner Kindheit lebten fast nur Bauern. Drei kleine

Läden verkauften uns das Notwendige, und der Schmied und der Wagner sorgten fürs Arbeitsgerät. Außerdem gab es einen Sägewerker, der etliche Arbeiter beschäftigte. „Sie“ sagten wir nur zum Pfarrer, zu den Lehrern und zum Gendarmen, alle anderen redeten sich gegenseitig mit Du an. Zum Frühstück aßen wir Polenta oder Schottsuppe. Die Schottsuppe gab es auch sonst oft, sie eignete sich auch für zahnlose Leute, war gesund und eine Wiederverwertung für altes Brot. Den Schotten erzeugten wir selbst. Fleisch, das auch bei uns im Stall heranwuchs, kam fast nur am Sonntag auf den Tisch. Zum Essen deckten wir ein leinernes Tischtuch auf unseren runden Tisch und jeder langte

mit seinem Löffel, der nur ihm gehörte, zu. Meistens wurde aus einer Pfanne oder Schüssel in der Tischmitte gelöffelt. Mit dem „Engel des Herrn“ – vom Vater vorgebetet – wurde das Essen begonnen und beendet. Früh standen wir auf und wurden ehestmöglich für Arbeiten eingesetzt. Anfangs ahmten wir die Erwachsenen nach und es war eine Freude, wenn wir schon etwas konnten. Später wurde das Helfen zur Pflicht. Kleinere Kinder trugen Brennholz in die Küche und kaum konnten wir einen Blecheimer schleppen, füllten wir den Bottich im Haus mit Wasser vom Brunnen auf. In zwei Partien trieben wir in der Früh und gegen Abend unser Vieh zum Wassertrinken zum Bach. Als Mädchen hatte ich auch zu kehren, die Milchmaschine und den Rührkübel zu kurbeln und im Holzschaff Geschirr abzuwaschen.

Vom Frühling bis zum Herbst war von uns Kindern das Vieh auf die Weide zu treiben, manchmal bis weit zur Stelle in den Wald hinauf, die wir Boden nannten. Bei der Heumahd streuten wir stundenlang Gras an, wir kehrten es um, schlugen es auf und traten das Heu auf dem Wagen zum Fuder. Am Feld stiegen wir vom Wasserträger über den Rossfahrer zum Fudertreter auf, die Brüder sogar zu Auflegern, die mit großen Holzgabeln den Leiterwagen beluden. In ein Schwimmbad kamen wir Bauernkinder im Sommer nicht oder nur selten, zwischen der Heumahd und dem Grummeteintragen waren Schwarzbeeren zu pflücken.

Von Zeit zu Zeit wurden wir in Holzbottichen gebadet, Zahnbürsten besaßen wir nicht. Unser Spielzeug fanden wir in der Natur, und den „Struwelpeter“ bekamen wir von der Taufpatin geschenkt. Eine unserer Kühe war meine Lieblingskuh und eine Katze gehörte mir ganz allein. Jeden Morgen miaute meine Mietze so lang vor meiner Schlafzimmertür, bis ich sie zu mir ins Bett ließ.

„Katzen tun nur, was sie wollen!“, sagte die Mutter, als wir noch im alten Bauernhaus



Die zwei
Kohlmaiskinder
aus Flachau,
Burkhard und Maria
Weitgasser.

wohnten. So ganz glaubte ich ihr das nicht, meine Katze hatte ja auch schon gelernt, zu mir ins Bett zu kommen. Also versuchte ich ihr beizubringen, die Stubentür aufzumachen. Wenn ich sie auf die Türschnalle hob, sprang die Tür sprang auf. Meine Katze kapierte das schnell. Durch eine Lücke am Dachboden kam sie ins Haus, und im Winter konnte sie nach dem Öffnen der Stubentür die Nacht am warmen Wasserschiff zubringen. Die Mutter ärgerte sich, weil nun in allen kalten Nächten die Tür weit offen stand und die Stube auskühlte. Einen Schlüssel gab es längst nicht mehr, die Tür musste nun vorm Schlafengehen umständlich zugespreizt werden. Jetzt war ich das dumme Dirndl, das der blöden Katze einen Unsinn beigebracht hatte.

Wir Kinder wuchsen und wurden mehr, daneben wurden die Großeltern alt. Sie wurden müde und legten sich eines Tages ins Bett. Das Essen wurde ihnen gebracht und mit oder ohne Arzt wurden sie schwächer, bis sie eines Tages die Augen nicht mehr aufschlugen. Meistens war es gut so, sie hatten ihr Leben vollendet und waren

A man in a light blue shirt and dark trousers stands in a grassy field, looking towards the left. In the background, a herd of sheep is grazing.

Was ist uns der Wolf wert?

Interview: Beatrix Binder

Diverse Wolfsrisse in den vergangenen Jahren belegen die Rückkehr des Wildtieres im Land Salzburg. Eine Herausforderung für Schaf- und Ziegenbauern und für Hubert Stock, den Wolfsbeauftragten des Landes.

Muss sich die Landwirtschaft auf den Wolf einstellen?

Hubert Stock: Ja, so ist es, denn in den Ländern rund um Österreich wachsen die Wolfspopulationen exponentiell an, deshalb werden auch bei uns in den nächsten Jahren weitere Wölfe zuwandern.

Welche Schutzmaßnahmen gibt es für besonders gefährdete Nutztiere wie Schafe oder Ziegen?

Hubert Stock: Nach den Empfehlungen des Wolfs-Managementplans sollte man die Weideflächen im Heimbetrieb durch Elektrozäune schützen. Dafür gibt es eine Förderung. Wir bieten auch Beratungen zur Prävention durch Hans Huber von der Bezirksbauernkammer St. Johann an. Schwieriger ist der Herdenschutz auf den Almen. Im Gegensatz zur Schweiz, in der

es auf Gemeinschaftsalmen große Herden gibt, haben wir hierzulande viele kleine Almbetriebe, für die es nicht möglich ist, eine Behirtung und Herdenschutzhunde zu finanzieren. Diese wird trotz Förderung erst bei Herden von 500 bis 800 Tieren rentabel.

Besteht eine Chance, dass der Wolf bejagt werden kann, denn schließlich steht er nicht auf der internationalen Roten Liste der gefährdeten Arten?

Hubert Stock: Laut der europäischen Flora-Fauna-Habitat-Richtlinie (FFH) genießt er besonderen Schutz. Eine Entnahme ist nur in Ausnahmefällen, bei sogenannten Problemwölfen möglich, die größere wirtschaftliche oder sicherheitsrelevante Probleme verursachen. Das Verfahren kann allerdings über ein Jahr dauern, wie im Fall des im Vorjahr definierten Problemwolfs auf der Tofernalm in Großarl. Auf europäischer

Ebene braucht es die Zustimmung aller EU-Länder, um die FFH-Richtlinie zu ändern – dafür setzt sich die Arbeitsgemeinschaft der Alpenländer (Arge Alp) seit einiger Zeit ein.

Warum ist die Rückkehr des Wolfes überhaupt ein Problem, wenn die Landwirte für die entstandenen Schäden entschädigt werden?

Hubert Stock: Es ist richtig, pro Lamm erhält der Landwirt 110 Euro, pro Schaf 220 Euro. Allerdings ist der bürokratische Aufwand in einem solchen Fall sehr hoch, von der Begutachtung des Schadens bis hin zum Zeitaufwand für den Herdenschutz, der ja im Vorfeld gemacht und nachgewiesen werden muss – für viele Landwirte im Nebenerwerb eine zusätzliche Belastung. Nicht zuletzt hat ein Almbauer oder eine Almbäuerin auch eine besondere emotionale Beziehung zu den Tieren, die kann keine Entschädigung vergelten. Es besteht die Gefahr, dass viele Landwirte die Almwirtschaft unter diesen Bedingungen aufgeben.

Was wäre die Folge?

Hubert Stock: Wenn insbesondere kleine Betriebe die Schaf- und Ziegenhaltung aufgeben müssen, geht ein Bereich der heimi-

Bio-Landwirt,
Berufsjäger und
Historiker Dr. Hubert Stock
ist ÖVP-Bürgermeister der
Gemeinde Werfen und war
selbst betroffen durch
einen Wolfsriss in seiner
Schafherde.



schen Lebensmittelerzeugung verloren, der durch Importe und ganzjährige Stallhaltung kompensiert werden müsste. Das steht aber im Widerspruch zu den Konsumentenwünschen in Sachen Tierwohl und regional erzeugten Lebensmitteln. Aber auch der Tourismus würde darunter leiden, zu dessen Konzept die wanderbaren Salzburger Almen gehören, die für viele Menschen Erholung, Unterkunft und kulinarische Genüsse bieten. Nicht zuletzt hat es auch Einfluss auf die Biodiversität, wenn offene Flächen wieder zuwachsen. Experten sprechen davon, dass bis zu 3 000 Tier- und Pflanzenarten verschwinden werden, wenn die Almen verbuschten – die Frage ist, ob uns das die uneingeschränkte Rückkehr des Wolfes wert ist.

Der Wolfsmanagementplan des Landes Salzburg aus dem Jahr 2019 ist das Regelwerk für ein möglichst konfliktfreies Nebeneinander von Menschen und Wölfen. Er ist auf die aktuelle Situation ausgerichtet und muss bei Bedarf, spätestens aber alle fünf Jahre auf seine Tauglichkeit evaluiert und gegebenenfalls adaptiert werden. Nach dem Salzburger Jagdgesetz gilt der Wolf als jagdbares Wild, verfügt aber seit 1993 über eine ganzjährige Schonzeit. Mit der Übernahme der europäischen Fauna-Flora-Habitat-Richtlinie (FFH) im Zuge des österreichischen EU-Beitritts 1995 erhielt der Wolf zudem den Status einer besonders geschützten Wildart. Mehr Infos dazu unter www.salzburg.gv.at/themen/aw/wolf

Wer nichts weiß, muss alles essen

Über die Initiative *Land schafft Leben*.

Interview: Beatrix Binder

Wissen Sie, woher die Tomaten aus dem Ketchup stammen? Oder die Erdbeeren im Joghurt? Seit über fünf Jahren klärt die Initiative *Land schafft Leben* über Lebensmittel auf.

Frontmann Hannes Royer, selbst Bergbauer in Schladming, ist ein glühender Verfechter der heimischen Landwirtschaft.

Wie wird man als Bergbauer und ehemaliger Maschinenring-Geschäftsführer zum Infopionier in Sachen bäuerliche Lebensmittel?

Hannes Royer: Als ich im Vorfeld der Alpen Ski-Weltmeisterschaft in Schladming 2013 unter der Marke *Heimatgold* einen Bauernladen in der Stadt eröffnete, hatte ich jede Menge Kontakt zu Konsumenten. Dabei musste ich ernüchtert feststellen, wie wenig sowohl Einheimische wie auch Touristen über unsere Lebensmittel wissen. Das hat dazu geführt, dass Kaufentscheidungen heute fast nur mehr über den Preis getroffen

werden. Es wurde mir klar, dass dann Österreichs klein strukturierte Bauernschaft keine Chance mehr haben wird. Immerhin sind in den letzten 30 Jahren nahezu 40 Prozent aller landwirtschaftlichen Betriebe verschwunden. Das wollte ich nicht hinnehmen und habe deshalb zusammen mit Maria Fanninger aus Pfarrwerfen und Mario Hütter diese Initiative ins Leben gerufen.

Ihr Credo gilt der österreichischen Lebensmittelsouveränität, also der Selbstversorgung durch heimische Produkte. Hat diese durch die Corona-Krise mehr an Bedeutung gewonnen?



Als Bergbauer
widmet sich der
43-jährige Landwirt auf
dem Schattenschupferhof
in Rohrmoos bei
Schladming der
Kalbinnen-Aufzucht.

Hannes Royer: „Solche Krisen bieten zumindest die Chance, die Verletzlichkeit von Versorgungssystemen zu erkennen. Auf unsere Lebensmittel bezogen, wünsche ich mir eine durch Corona klug gewordene Einstellung von uns allen und ein Verantwortungsgefühl aller maßgeblichen Player für einander: von Bauern, Verarbeitern, Händlern und Großhändlern, von den Verantwortlichen in Gastronomie und Tourismus und von uns allen als Konsumenten. Corona macht klar: Wir müssen neue Wege hin zu einer besseren und echten Ausgestaltung einer Selbstversorgung gehen.“

Sie und Ihr Team haben ausgerechnet, dass Österreich sich zu 111 Prozent mit heimischen Lebensmitteln versorgen könnte. Wie kommen Sie auf diesen Wert?

Hannes Royer: Diese Zahl stammt von Dr. Thomas Guggenberger, einem Forscher in Raumberg-Gumpenstein, einem der Weisenräte von *Land schafft Leben*. Ihr zugrunde liegen eine Unmenge an Daten und komplexe Rechenoperationen. Vereinfacht gesagt wird dabei alles, was in Österreich an Lebensmitteln erzeugt wird, in Nahrungsenergie (Kilojoule) umgerechnet und dann durch die Bevölkerungszahl dividiert. Bei einem angenommenen durchschnittlichen Kilojoule-Verbrauch ergibt sich dann diese theoretische Selbstversorgung. Theoretisch deshalb, weil wir bei bestimmten Lebensmitteln wie Obst, Gemüse und pflanzlichen Ölen eine Unterversorgung, bei anderen, wie Milch und Rindfleisch, dafür aber eine Überversorgung haben. Bei vielen Grundnahrungsmitteln wie etwa Getreide oder eben auch Fleisch und Milchprodukten

Autorinnen und Autoren dieser Ausgabe



Frieda Aigner hat als ehemalige Leiterin des Salzburger Bildungswerks vor 28 Jahren den Antheringer Kräutergarten ins Leben gerufen.

Beatrix Binder ist seit 2020 verantwortlich für die Redaktion des Bauernkalenders. Die studierte Kunsthistorikerin und Germanistin mit Wurzeln im Salzkammergut arbeitete als Journalistin und ist Lektorin im Verlag Anton Pustet.



Monika Brunner-Gaurek hat Geschichte und Volkskunde studiert und ist wissenschaftliche Mitarbeiterin des Salzburger Freilichtmuseums. Ihre Schwerpunkte sind ländliche Alltagsgeschichte Salzburgs und historische Hausforschung.

Vinzenz Eisl, Tobiasbauer, Jahrgang 1947, lebt in Abersee/Gschwendt, Gemeinde Strobl am Wolfgangsee.



Michael Ellmer ist Altbürgermeister von Wagrain und Autor der Vereinschronik anlässlich des 400-Jahr-Jubiläums der Historischen Bauernschützen Wagrain, deren Ehrenmitglied er ist.

Roland Essl ist Koch aus Leidenschaft. Gelernt hat der Salzburger das Handwerk im elterlichen Gasthof Krimpelstätter, sein Wissen verfeinert im Restaurant Korso in Wien und im eigenen Gasthof Weiserhof in Salzburg zelebriert. Er schreibt für die Salzburger Nachrichten und ist Autor der Rezeptsammlung „Geschmackssache“, erschienen im Verlag Anton Pustet.



Wolfgang Fels, geboren 1942 in Salzburg, hat als Allgemeinmediziner durch viele Jahre das aufmerksame Beobachten und einfühlsame Zuhören geübt. Das Beobachtete, Erlebte und Erfahrene bietet er gerne in Gedichtform einer geneigten Leserschaft dar, behutsam, aber auch mit Witz.



Michael Greger studierte Europäische Ethnologie in Graz. Seine Interessen: Wissenschaftsgeschichte der Europäischen Ethnologie, Rituale in Vergangenheit und Gegenwart, Praktiken der Zufallsvermeidung, Alltagskulturen. Er ist Leiter des Salzburger Landesinstitutes für Volkskunde.

Jan Christian Habel promovierte und habilitierte über die Populationsbiologie und Populationsgenetik von Tagfaltern. Seit 2019 Professor für Zoologische Evolutionsbiologie an der Universität Salzburg. Sein Beitrag entstand in Zusammenarbeit mit Insektenforscher Dr. Patrick Gros, verantwortlich für die ARGE Entomologie am Haus der Natur in Salzburg.



Herbert Höfelmaier aus Ostermething ist Hobby-Ornithologe, beteiligt sich an der Wiesenvogelkartierung und betreut zusammen mit Franz Gramlinger und Klaus Papula das Schleiereulensprojekt im Innviertel und im nördlichen Flachgau.

Maria Kirchner, geboren 1951 am Unterkohlmaisgut in Flachau, arbeitete im Tourismus und als Bürokraft. Sie schreibt Erzählungen, die zum Großteil vom Leben auf dem Land handeln.



Sandra Klammer ist Historikerin und Autorin und ehrenamtlich für das Museum Tauernbahn in Schwarzach im Pongau tätig. Hierfür verfasst sie regelmäßig Kindergeschichten.



Doris Kern studierte an der FH Hagenberg Informatik und arbeitet heute als Projektmanagerin in der IT-Branche. Den Ausgleich zur Technik findet sie in der Natur: Kräuter, alte Hausmittel und Naturkosmetik stehen im Fokus ihrer Leidenschaft. In zahlreichen Ausbildungen vertiefte sie ihr Wissen und gibt es in Kursen und Buchveröffentlichungen weiter.



www.mitliebegemacht.at



Arnold Klaffenböck, als Försterkind aufgewachsen im Salzkammergut, studierte Deutsche Philologie und Kunstgeschichte in Salzburg. Freiberufliche Tätigkeit als Literaturwissenschaftler, Lektor und Kurator, u.a. in Wien, Warschau, Linz und Salzburg. Seit 1993 lebt, arbeitet und schreibt er in Strobl am Wolfgangsee. www.arnold-klaffenboeck.at

Elisabeth Klaffenböck, Jahrgang 1958, ist gebürtige Ischlerin und seit 33 Jahren in Strobl am Wolfgangsee zuhause. Bereits in der Schule war sie begehrte „Ghostwriterin“ für ihre Mitschülerinnen bei skurrilen Strafaufsatzthemen. Heute schöpft sie den Stoff für ihre Geschichten aus scheinbar banalen Alltagssituationen.



Hermann Mayrhofer, Jahrgang 1945, ist Kustos des Bergbaumuseums in Leogang und war jahrzehntelang Amtsleiter der Gemeinde. Sein besonderes Anliegen ist die Erhaltung und Sanierung der Klein- und Altdenkmäler und alten Bausubstanzen in Leogang. Er gründete das Bergbaumuseum Leogang und wurde dessen Mentor und Kustos. Sein Text entstand in Zusammenarbeit mit Doris Frick.

Fritz Messner ist Liederschreiber und Sänger der Dialektband Lungauer Querschläger, Kabarettist, Autor und Kolumnist bei den Salzburger Nachrichten. Er lebt in St. Michael im Lungau.



Walter Mooslechner war Förster im Raum Taxenbach und St. Veit, ebenso langjähriger Obmann und Kustos des Museumsvereins „Denkmalhof Kösslerhäusl“ in Großarl. Zahlreiche Publikationen bezeugen seine Begeisterung für regionale Geschichte und Kultur: Dazu zählen „Winterholz“ (1997), „Almsommer“ (2002), „G'sund und guat“ (2011), „Naturnah“ (2015), „Holz Hand Werk“ (2017) und „Gebirgswasser“ (2019), alle erschienen im Verlag Anton Pustet.

Alexander Ohms ist Meteorologe an der Zentralanstalt für Meteorologie und Geodynamik (ZAMG)/Kundenservice Salzburg und Oberösterreich. **Nastasja Pircher**, geboren 1979 in



Salzburg, hat am „Annahof“ maturiert, anschließend das Tourismuskolleg für Marketing besucht und in Innsbruck Ernährungswissenschaften für Lehramt studiert. Sie unterrichtet seit 2003 an der Landwirtschaftsschule in Kleßheim (Kochen, Service, Ernährungslehre, Gesundheit und Soziales, Gartenbau).

Gerhard Poschacher, Absolvent der Universität für Bodenkultur, Ehrensenator, war langjähriger Leiter der politischen Abteilung im Landwirtschafts- und Umweltministerium sowie Lehrbeauftragter für Agrarpolitik und Volkswirtschaft an der Veterinärmedizinischen Universität in Wien. Er wurde in Bruck/Glocknerstr. geboren und hat auf Pinzgauer Bauernhöfen die Landwirtschaftslehre absolviert.



Josef H. Reichholf war bis 2010 Leiter der Wirbeltierabteilung an der zoologischen Staatssammlung in München und lehrte an beiden Münchner Universitäten. Als Fachbuchautor für naturwissenschaftliche Publikationen erreicht er ein Millionenpublikum.

Rupert Resch, Bergbauernbub, ehemaliger Lehrer und Hobby-Künstler aus Faistenau bei Salzburg, schreibt sehr gerne Gedichte und lebt heute in Illingbuch in der oberösterreichischen Gemeinde Aurach am Hongar.



Martina Schneider, studierte Germanistik an der Universität Salzburg und arbeitet seit 2009 als Lektorin im Verlag Anton Pustet. Sie wohnt in Seekirchen, hat einen Sohn, ist leidenschaftliche Hobbygärtnerin und seit 2019 „Jungimkerin“.

Georg Weigl, Jahrgang 1948, Salzburger Landesbeamter i.R., schreibt Gedichte, Essays, Aufsätze, Kurzprosa und Aphorismen; Buch-Veröffentlichungen: „Zwischen den Zeiten“ (1999), „Die Monate“ (illustrierte Gedichte 2007), „Schritte in dieser stillsten Zeit“ (2010).

